

Heilinger, Anneliese

Vom Zertifikat zur Zertifizierung. Überinstitutionelle Qualifizierungskonzepte für ErwachsenenbildnerInnen

Magazin Erwachsenenbildung.at (2008) 4, 10 S.

urn:nbn:de:0111-opus-76049



in Kooperation mit / in cooperation with:

Meb



Magazin
erwachsenenbildung.at

<http://www.erwachsenenbildung.at>

Nutzungsbedingungen / conditions of use

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt unter folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen: Sie müssen den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen. Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden und es darf nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert werden.

This document is published under following Creative Commons-License: <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to make commercial use of the work or its contents. You are not allowed to alter, transform, or change this work in any other way.



Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.
By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft
Informationszentrum (IZ) Bildung
Schloßstr. 29, D-60486 Frankfurt am Main
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

MAGAZIN

erwachsenenbildung.at



Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

www.erwachsenenbildung.at/magazin

Nr. 4, 2008

Qualifiziert für die Erwachsenenbildung? Professionalität in der Diskussion

Anneliese Heilinger, Gründungsleiterin der wba

Vom Zertifikat zur Zertifizierung. Überinstitutionelle Qualifizierungs- konzepte für ErwachsenenbildnerInnen

Vom Zertifikat zur Zertifizierung. Überinstitutionelle Qualifizierungskonzepte für ErwachsenenbildnerInnen

von Anneliese Heilinger, Gründungsleiterin der wba

Anneliese Heilinger (2008): Vom Zertifikat zur Zertifizierung. Überinstitutionelle Qualifizierungskonzepte für ErwachsenenbildnerInnen. In: MAGAZIN erwachsenenbildung.at. Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs, 4/2008. Online im Internet: <http://www.erwachsenenbildung.at/magazin/08-4/meb08-4.pdf>. ISSN 1993-6818. Erscheinungsort: Wien. 21.856 Zeichen. Veröffentlicht Juni 2008.

Schlagworte: Qualifizierung, Weiterbildungsakademie, pädagogisches Personal, Ausbildung, Weiterbildung, ErwachsenenbildnerInnen

Abstract

Die Frage nach der Qualifizierung von Personen, die in der Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung tätig sind, ist nicht neu. Für das pädagogische Personal in Schule oder Universität gibt es vorgeschriebene Ausbildungswege, die gleichzeitig Zugangsberechtigungen darstellen. In der Erwachsenenbildung hingegen zählen Wissen, Können, Kompetenzen, Erfahrung und Praxis aus den unterschiedlichsten Ausbildungs- und Lebenszusammenhängen. Ein unglaublicher Reichtum – mit Nachteilen: „Pädagogisches Personal“ ist selten pädagogisch qualifiziert. Bis vor kurzem gab es keine standardisierte und überinstitutionell geltende Aus- bzw. Weiterbildung für ErwachsenenbildnerInnen in Österreich. Aber es gab immer wieder Anstrengungen innerhalb der Weiterbildungsbranche, diesem Manko mit gemeinsam entwickelten und getragenen Qualifizierungsmodellen zu begegnen. In den letzten Jahren bekamen Überlegungen zur Qualifizierung des Personals in der Erwachsenenbildung einen neuen Aufschwung. Die „pädagogische Lücke“ in den neu eingeführten Qualitätssicherungssystemen ist deutlich geworden. EU-Dokumente und der europäische Diskurs zu Lernen, Qualifizierung und Anerkennung von Kompetenzen, zu Transparenz und Vergleichbarkeit von Bildungsabschlüssen bringen neue Anstöße. Finanziell gestützte Projekte setzen Innovationsschübe in Gang. Dies sind nur drei der Gründe, die zur Entwicklung des Modells einer Zertifizierung von ErwachsenenbildnerInnen: der „Weiterbildungsakademie Österreich“ geführt haben. Der Beitrag wird ergänzt durch einen Serviceteil über die Weiterbildungsakademie, verfasst von Anita Eichinger und Karin Reisinger.

Vom Zertifikat zur Zertifizierung. Überinstitutionelle Qualifizierungskonzepte für ErwachsenenbildnerInnen

von Anneliese Heilinger, Gründungsleiterin der wba

Unterschiede als Strukturmerkmal der Erwachsenenbildung

Die Erwachsenenbildung (EB) in Österreich ist ausdifferenziert. Strukturen sind gewachsen und beugen sich keiner Einheitlichkeit. Keine Frage nach Institutionen, Organisationsformen, Beschäftigungsverhältnissen und dergleichen kann übergreifend beantwortet werden. Bei Fragen nach der Aus- und Weiterbildung der MitarbeiterInnen der Erwachsenenbildung wird das Fehlen von grundlegendem Datenmaterial deutlich. Diesbezüglich bildete sich 1999 eine Arbeitsgruppe und die Pädagogische Arbeits- und Forschungsstelle des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen wurde mit einer Bestandsaufnahme beauftragt. Die Weiterbildungsstudie sollte Klarheit und Transparenz schaffen: Wie stellt sich die Lage hinsichtlich der Qualifizierung von ErwachsenenbildnerInnen in Österreich dar und welche Aus- und Weiterbildungsangebote stehen dieser Berufsgruppe zur Verfügung? Untersucht wurden die Weiterbildungsangebote für das Erwachsenenbildungspersonal, das die Erwachsenenbildung selbst, pädagogische Akademien und Universitäten im Zeitraum von einem Jahr anboten (siehe Heilinger 2000). Was vermutet worden war, bestätigte sich: ErwachsenenbildnerInnen haben vielfach Ausbildungen, Studien oder Berufserfahrungen, die außerhalb der Erwachsenenbildung liegen. Lehrende zum Beispiel setzen ein Fachwissen ein, ein Know How, das sie aus beruflichen oder anderen Lebensbezügen mitbringen. Programmverantwortliche BildungsmanagerInnen steigen über unterschiedlichste Berufswege und/oder akademische Studien gleichsam quer ein.

In den traditionellen Erwachsenenbildungseinrichtungen Österreichs hat sich aber seit Jahrzehnten eine ansehnliche Anzahl von Aus- und Weiterbildungsangeboten für Bildungsmanagement, für die Lehre mit Erwachsenen, für Beratung oder für BibliothekarInnen entwickelt. Diese Qualifizierungsangebote existieren allerdings parallel, sie sind unsystematisch und in keiner Weise standardisiert, vergleichbar oder von Bildungseinrichtungen gegenseitig anerkannt. Die österreichische Erwachsenenbildung ist kein Sonderfall, auch die anderen europäischen Länder befinden sich in einer ähnlichen Lage.

Viel wird informell im Beruf gelernt. Permanente interne Weiterbildung der Erwachsenenbildungsverbände und deren Einrichtungen dient der Qualifikation der eigenen MitarbeiterInnen. Die Weiterbildungsstudie (siehe Heilinger 2000) wies deren Vielfalt und Umfang aus: 80 Lehrgänge zur pädagogischen und fachlichen Weiterbildung für die damals

rund 44.000 Lehrenden, 70 Lehrgänge für LeiterInnen, BildungsmanagerInnen, BeraterInnen und BibliothekarInnen; fast 1.000 Einzelveranstaltungen zur Weiterbildung aller Personalgruppen in der Erwachsenenbildung. Ein überinstitutionell angebotener Lehrgang – Eb-PROFI genannt – diente der Qualifizierung von „pädagogischen MitarbeiterInnen“ aus allen Bildungseinrichtungen der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs.

Gemeinsame Standards – ein historisches Anliegen

Bereits im Gründungsprozess der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ) 1972¹ standen die erwachsenenbildnerische Terminologie und die Weiterbildung von ErwachsenenbildnerInnen zur Debatte. Schon damals war es ein Anliegen, über die einzelnen Bildungseinrichtungen hinaus gemeinsame Ausbildungsstandards zu verfolgen. Es bestand Offenheit und Bereitschaft für eine enge Zusammenarbeit in diesen und anderen Fragen (vgl. Altenhuber 2000, S. 19). Mehrere KEBÖ-Aktivitäten fanden gleich nach der Gründung statt, darunter zwei zur Weiterbildung des Personals: erstens, ein „Fernkurs für Erwachsenenbildung“ mit sieben Lehrbriefen; zweitens, wurde – von drei allgemeinbildenden Verbänden initiiert – ein (1970) dreiteiliger Zertifikatslehrgang neu gestaltet und wurden berufsbildende Einrichtungen miteinbezogen. Der daraus entwickelte KEBÖ-Grundlehrgang startete 1975. Zielgruppe waren hauptberufliche MitarbeiterInnen aus unterschiedlichen Bildungseinrichtungen, die Bildungsveranstaltungen für Erwachsene planen und organisieren. Als Nebeneffekt dieser berufsbegleitenden Weiterbildung entwickelte sich über die Jahre ein überinstitutionelles Netz von ErwachsenenbildnerInnen mit tragfähigen Kontakten.

Ab 1984 und noch einmal ab 1991 erfolgte in der Erwachsenenbildung ein weiterer Professionalisierungsschub. Finanzielle Aktionen des Bundes brachten „stellenlose LehrerInnen“ in planende Positionen der Erwachsenenbildung, Subventionen für weitere pädagogische MitarbeiterInnen ermöglichten einen Personalausbau. Professionalisierung durch Verberuflichung.

¹ Die gängige Abkürzung ist KEBÖ, ein loser Zusammenschluss von Erwachsenenbildungsverbänden, deren Bildungseinrichtungen in Österreich gemeinnützig tätig sind. 1972 wurde die KEBÖ von sieben Einrichtungen gegründet, es kamen später drei Dachverbände dazu. Die mit * gekennzeichneten Verbände waren Gründungsmitglieder der KEBÖ (teilweise mit etwas anderen Namen): Arbeitsgemeinschaft der Bildungshäuser Österreichs*, Berufsförderungsinstitut Österreich*, Büchereiverband Österreichs*, Forum Katholischer Erwachsenenbildung, Ländliches Fortbildungsinstitut*, Ring Österreichischer Bildungswerke*, Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreich, Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung, Verband Österreichischer Volkshochschulen*, Wirtschaftsförderungsinstitut*. Alle KEBÖ-Verbände sind im Erwachsenenbildungsförderungsgesetz genannt. Nähere Informationen dazu auf: <http://www.erwachsenenbildung.at/grundlagen/organisation/keboe.php>

Vom KEBÖ-Grundlehrgang zur Weiterbildungsakademie Österreich

Der KEBÖ-Grundlehrgang wurde 1996 durch einen Nachfolgelehrgang abgelöst. 1992 hatte sich – auf Initiative des „Bildungsministeriums“ – eine Arbeitsgruppe „Kooperatives System der Weiterbildung“ gebildet. Daraus entstand die ARGE WBS (Arbeitsgemeinschaft Weiterbildungssystem): Es kooperierten KEBÖ, Bundesinstitut für Erwachsenenbildung und „Bildungsministerium“. Eine Planungsgruppe entwickelte einen modularen verbandsübergreifenden Lehrgang für die pädagogisch Verantwortlichen (LeiterInnen und MitarbeiterInnen) in allen KEBÖ-Bildungseinrichtungen. Die KEBÖ fungierte anfangs als Aufsichtsrat, dem jährlich berichtet wurde. Der Bund finanzierte dieses Weiterbildungssystem, das neben dem Lehrgang Eb-PROFI auch generell zum Branchendiskurs beitragen sollte. Der Lehrgang war inhaltlich den aktuellen Anforderungen der pädagogisch planenden und organisatorisch tätigen ErwachsenenbildnerInnen angepasst. Das Verbindende zwischen den Einrichtungen stellten nicht nur die übergreifenden Themen und die TeilnehmerInnen aus den unterschiedlichen KEBÖ-Einrichtungen dar. Die Lehrgangsmodule fanden in unterschiedlichen Bildungshäusern statt und die Wahlteile speisten sich aus den internen Weiterbildungsangeboten der KEBÖ-Einrichtungen, die ihre Angebote zu diesem Zweck öffneten.

Dieser Lehrgang wandelte sich 2007 neuerlich. Anlass war die Gründung der Weiterbildungsakademie Österreich. Er heißt heute eb-basics. Er ist nicht mehr auf TeilnehmerInnen aus KEBÖ-Einrichtungen beschränkt und steht den vier markanten Berufsgruppen der Erwachsenenbildung offen: Lehrenden, BildungsmanagerInnen, BeraterInnen und BibliothekarInnen. Der Lehrgang beinhaltet Module aus dem Vorgängermodell und bietet ein erweitertes Programm aus Pflicht- und Wahlteilen. Insgesamt hält er alle grundlegenden Bildungsangebote bereit, die ErwachsenenbildnerInnen mit jenen Kompetenzen ausstatten, die im Zertifizierungsprozess der neuen Weiterbildungsakademie auf Stufe I nachzuweisen sind. Teile können abgewählt werden, wenn jemand die dort vermittelten Kompetenzen bereits besitzt. In dieser Systematik stellt der eb-basics einerseits das Angebot sicher, wenn ErwachsenenbildnerInnen Module zum Kompetenzerwerb suchen, andererseits folgt er der Systemlogik der Weiterbildungsakademie: Bereits vorhandene Kompetenzen sind nicht nochmals zu erwerben.

Strukturell ist der Lehrgang noch näher an das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung angeschlossen und ist Teil eines „kooperativen Systems der österreichischen Erwachsenenbildung“, das sich anlässlich der Gründung der Weiterbildungsakademie gebildet hat. Dieser Gemeinschaftsinitiative gehören elf PartnerInnen an: die KEBÖ-Dachverbände und das Bundesinstitut für Erwachsenenbildung. Sie haben nicht nur das Curriculum der Weiterbildungsakademie entwickelt, sondern sich auch verpflichtet, dieses neue Qualifizierungs-

system und Anerkennungs- wie Zertifizierungsverfahren mitzuverantworten und zu lenken. Die ARGE WBS und die ARGE BIMA lösten sich auf und fanden Eingang in das „kooperative System“. Einerseits haben sich damit die KEBÖ-Mitglieder in einer gemeinsamen Sache eng zusammengeschlossen, andererseits das Zertifizierungsverfahren und spezielle Weiterbildungsangebote für die gesamte Erwachsenenbildung, weit über ihre Einrichtungen hinaus, geöffnet. Die gleichzeitige Kooperation der Weiterbildungsakademie, also der Erwachsenenbildung, mit Universitäten läutet eine neue Ära der Zusammenarbeit zwischen Bildungssektoren ein.

Der Erwachsenenbildungsmarkt und sein Kern

Bis heute bilden alle den KEBÖ-Institutionen angehörenden Bildungseinrichtungen in ihrer Balance von Konkurrenz und Kooperation den kontinuierlich tätigen Kern der österreichischen Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung. Sie stellen einen stabilen Bildungssektor dar. Über sie gibt eine jährliche Statistik Auskunft bezüglich Organisationsgrößen, Bildungsangeboten, Teilnahmezahlen, MitarbeiterInnen.

Daneben existiert ein wachsender beweglicher Marktteil von kommerziellen BildungsanbieterInnen. Unternehmen in unterschiedlichsten Organisationsgrößen – von Einzelunternehmen bis zu Organisationen mit hunderten MitarbeiterInnen – bieten eine breite Palette von Bildungsveranstaltungen an. Marktmechanismen von Angebot und Nachfrage steuern diesen Bereich. Bildungseinrichtungen wie Universitäten und Fachhochschulen verstehen sich immer mehr auch als WeiterbildungsanbieterInnen. Die Größe des gesamten Weiterbildungsmarktes kann nur geschätzt werden. Eine einzige konkrete Zahl stammt aus dem Jahr 2004 und spricht von 1.755 ErwachsenenbildungsanbieterInnen (vgl. Schlögl 2004, S. 4)². Die Zahl des Personals in der gesamten österreichischen Erwachsenenbildungs- bzw. Weiterbildungsbranche wird mit etwa 100.000 Personen angenommen.

Das Personal in der Erwachsenenbildung

Für die Qualifizierung des Personals in der Erwachsenenbildung bzw. Weiterbildung sind mehrere Faktoren von Bedeutung:

² Damit eine Einrichtung als Erwachsenenbildungs-/Weiterbildungseinrichtung berücksichtigt wurde, galten folgende Kriterien: Bildungsangebote für erwachsene Lernende, der/die AnbieterIn ist eine eigene Rechtsperson und bietet selbst Kurse für (potenzielle) individuelle Teilnehmende an.

- Das Berufsbild von ErwachsenenbildnerInnen „*ist unscharf, diffus, vielfältig, multifunktional und an den Rändern ausgezahnt und in zentrifugaler Bewegung*“ (Heilinger 2005, S. 146). Viele Beschäftigte in der Erwachsenenbildung sind multifunktional tätig und benötigen übergreifende Kompetenzen.
- Trotz aller Unterschiede lassen sich Gruppen von MitarbeiterInnen mit ähnlichen Funktionen und Aufgaben in den Erwachsenenbildungseinrichtungen definieren: Lehrende, BildungsmanagerInnen (LeiterInnen wie Programmverantwortliche), BeraterInnen, BibliothekarInnen, FunktionärInnen, administrative Kräfte, Hauspersonal. Qualifizierungsmaßnahmen sind auf die Überschneidungen und die Unterschiede dieser Funktionen und Aufgaben abzustimmen.
- Innerhalb der Funktionen ist nach Beschäftigungsverhältnissen zu unterscheiden: haupt-, neben-, freiberuflich oder ehrenamtlich; angestellt, in freiem Dienstverhältnis, mit Werkvertrag. Prekäre Dienstverhältnisse mehren sich. Nicht immer ganz freiwillig wird für viele die Arbeit mit Erwachsenen in der Weiterbildung zum Hauptberuf, allerdings als Selbständige. Welche finanzielle und zeitliche Belastung angesichts dieser Entwicklung ist für die eigene Weiterbildung zwingend, angemessen, zumutbar?
- Auch wenn es bisher keine übergreifende Qualifikation mit breit akzeptierten Standards, Vorgaben und Zielen für ErwachsenenbildnerInnen gab, kompetent sind die in der Erwachsenenbildung Tätigen trotzdem. Sie sind vielfältigst ausgebildet, bringen die unterschiedlichsten Kompetenzen bereits mit, haben sich in der Berufspraxis viel Erfahrung und Know How erworben. Das muss – nicht zuletzt aus Wertschätzung für die bisherige eigene Qualität – bei einem Qualifizierungssystem berücksichtigt werden.
- Moderne Qualitätssicherungssysteme berühren die pädagogische Qualität kaum. Aber sie verlangen nach einer Antwort auf die Frage, wie die MitarbeiterInnen qualifiziert werden und wodurch sie zu dem, was sie tun, befähigt sind.

Aussicht mit Folgen

Bereits anhand der Weiterbildungsstudie (siehe Heilinger 2000) konnten einige Schlussfolgerungen für künftige Qualifizierungssysteme gezogen werden. Bei der Entwicklung zur Weiterbildungsakademie Österreich wurden sie berücksichtigt und eingelöst:

- Professionalisierung verlangt nach einer systematischen, koordinierten und standardisierten, international vergleichbaren Weiterbildung des Erwachsenenbildungspersonals.
- Viele Ressourcen sind vorhanden: ErwachsenenbildnerInnen haben bereits Zeit und Geld in ihre bisherigen Qualifikationen investiert. Die DienstgeberInnen bieten interne Weiterbildung an. Öffentliche Gelder fließen seit Jahrzehnten in Strukturen, Personal und dessen Weiterbildung. Es kann auf langjährige Erfahrungen mit einschlägigen Qualifizierungsmaßnahmen aufgebaut werden. Es gibt ein Bundesinstitut für Erwachsenenbildung mit der Aufgabe, Bildungs- und Qualifizierungsangebote für Erwachsenenbildungspersonal bereitzustellen. Das heißt, Ressourcen sollen nicht verschüttet, sondern sinnvoll gebündelt werden: Bereits erworbene Kompetenzen müssen Anerkennung finden, der Wert des non-formal und informell erworbenen Wissens und Könnens erkannt, gewürdigt und genutzt werden. Institutionelle Grenzen dürfen keine Barriere darstellen. Bildungssektoren müssen endlich durchlässig werden. Qualifikationen dürfen keine Sackgassen sein, sondern weiterführende Bildungswege und höhere Bildungsabschlüsse eröffnen.
- Neue Steuerungsinstrumente der Erwachsenenbildungsbranche sind die gemeinsame Entwicklung der Standards, die gegenseitige Anerkennung, die Öffnung und die Kooperation bei internen Weiterbildungsangeboten – das Etablieren eines transparenten und flexiblen Qualifizierungssystems.
- Qualitätssicherung muss die pädagogische Qualität einschließen. Die ist nicht – wie bei den Qualitätssicherungssystemen auf der Organisationsebene – im reibungslosen Reproduzieren definierter Qualität zu sehen. Ganz im Gegenteil, pädagogische Qualität zeigt sich als Kompetenz in der professionellen Handhabung der je unterschiedlichen pädagogischen Situationen.
- Die in allen Bildungsdokumenten der EU beschriebene Notwendigkeit und das Interesse der Nationalstaaten an bestens qualifizierte und professionelle ErwachsenenbildnerInnen müssen sich in ideeller und materieller Unterstützung manifestieren.

Literatur

Verwendete Literatur

Altenhuber, Hans (2002): Vorgeschichte, Gründung und Anfänge der KEBÖ. In: Bergauer, Angela/Filla, Wilhelm/Schmidbauer, Herwig (Hrsg.): Kooperation und Konkurrenz. 30 Jahre Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs. Ring Österreichischer Bildungswerke. Wien, S. 13-21.

Schlögl, Peter (2004): Qualitätssicherung und -entwicklung in der österreichischen Erwachsenenbildung. Eine Studie im Rahmen des Projekts „Instrumente zur Sicherung der Qualität und Transparenz in der Erwachsenenbildung in Österreich“ (INSI-QUEB) des Österreichischen Instituts für Berufsbildungsforschung. Wien. Online im Internet: http://www.oeibf.at/_TCgi_Images/oeibf/20061206115546_oeibf_03-36_Qualit_tssicherung_EB_aktuell.pdf [Stand: 2008-05-29].

Heiling, Anneliese (2005): Von der Landschaft zum Markt. In: Lenz, Werner (Hrsg.): Weiterbildung als Beruf. „Wir schaffen unseren Arbeitsplatz selbst!“ Wien: LIT Verlag, S. 157-182.

Weiterführende Literatur

Heiling, Anneliese (2000): Weiterbildungsstudie. Die Qualifizierung von ErwachsenenbildnerInnen. Aus- und Weiterbildungsangebote für die unterschiedlichen Gruppen von MitarbeiterInnen der österreichischen Erwachsenenbildung. Forschungsbericht Nr. 6 der pädagogischen Arbeits- und Forschungsstelle des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen. Wien.

Weiterführende Links

Informationen zu den KEBÖ-Verbänden im Detail auf: www.erwachsenenbildung.at:
<http://www.erwachsenenbildung.at/grundlagen/organisation/keboe.php>



Foto: K. K.

Dr.ⁱⁿ Anneliese Heiling

Bis Frühjahr 2008 Leiterin der seit 1. Februar 2007 bestehenden Weiterbildungsakademie Österreich. Als pädagogische Mitarbeiterin des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen hauptverantwortlich für die Entwicklung der Weiterbildungsakademie in einem esf-Projekt von 2003-2007, in dem KEBÖ-Verbände, Universitäten und andere Bildungseinrichtungen kooperiert haben. Lehrbeauftragte an der Universität Wien, zuletzt im SS 2007 für das Thema „Professionalisierung in der Erwachsenenbildung“.

E-Mail: [anneliese.heiling\(at\)gmx.at](mailto:anneliese.heiling(at)gmx.at)

Weiterbildungsakademie Österreich – ein Qualifizierungsmodell für ErwachsenenbildnerInnen

von Anita Eichinger und Karin Reisinger, wba

Die Weiterbildungsakademie Österreich (wba) ist ein Anerkennungs- und Zertifizierungsmodell für den Bereich der Erwachsenenbildung und besteht seit Februar 2007.

Das Berufsbild für in Österreich in der Erwachsenenbildung tätige Personen ist diffus. Es gibt keinen klaren Berufsweg, keine geregelte Berufsausbildung und keine standardisierte Aus- und Weiterbildung. Daher wurde in einem dreijährigen Projekt an der Etablierung von Qualitätsstandards gearbeitet. Ergebnis ist das Curriculum der Weiterbildungsakademie.

Ziele

- Training im Bereich der beruflichen (betrieblichen und außerbetrieblichen) Weiterbildung
- Anerkennung formal, non-formal und informell erworbener Kompetenzen
- Akkreditierung bestehender Bildungsangebote
- standardisierte Qualifizierung und Höherqualifizierung von lehrenden, pädagogisch planenden und organisierenden MitarbeiterInnen in der Erwachsenenbildung
- Aufwertung der Erwachsenenbildung

Struktur

PartnerInnen der Konzeption: Verbände der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreich (KEBÖ), Bundesinstitut für Erwachsenenbildung (bifeb), Universitäten und andere Bildungseinrichtungen

TrägerInnen: Kooperatives System der Erwachsenenbildung (KEBÖ und bifeb)

Finanzierung: Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur, Europäischer Sozialfonds (ESF), Beiträge der wba-Studierenden

Zielgruppen

BildungsmanagerInnen, Lehrende in der Erwachsenenbildung, BeraterInnen, BibliothekarInnen

Arbeitsweise

Die Weiterbildungsakademie Österreich hat eine großteils virtuelle Struktur. Sie bietet weder Lehrgänge noch Weiterbildungsseminare an, sondern überprüft und anerkennt Kompetenzen von ErwachsenenbildnerInnen nach definierten Standards. Sie setzt Praxis voraus und erkennt bereits vorhandene Qualifikationen an. Die im Curriculum verlangten Kompetenzen werden durch Zeugnisse, Bestätigungen, Praxisnachweise, Äquivalente, ein Assessment und ein Kolloquium nachgewiesen. Fehlende Kompetenzen können über Angebote in Bildungsinstitutionen erworben werden.

Abschlüsse

wba-Zertifikat

Das wba-Zertifikat umfasst sieben grundlegende Kompetenzen, die von allen wba-Studierenden erbracht werden müssen, unabhängig von ihrem Tätigkeitsbereich.

Bestandteil dieses Zertifizierungsprozesses ist ein verpflichtendes dreitägiges Assessment (Zertifizierungswerkstatt), in welchem ausgewählte Kompetenzen der ErwachsenenbildnerInnen überprüft und in Form eines qualitativen Feedbacks rückgemeldet werden.

wba-Diplom

Aufbauend auf das wba-Zertifikat kann das wba-Diplom erworben werden. Dafür wählen die wba-Studierenden einen der folgenden Schwerpunkte:

- Lehren/Gruppenleitung/Training
- Bildungsmanagement
- Beratung
- Bibliothekswesen und Informationsmanagement

Im gewählten Schwerpunkt müssen vertiefende Kompetenzen nachgewiesen werden. Abschluss des Diploms bilden eine schriftliche Arbeit, in der die eigene Praxis mit Theoriebezug reflektiert wird, sowie ein Kolloquium.

Das wba-Diplom eröffnet den Zugang zu bestimmten universitären Masterlehrgängen. Im Rahmen dieser Weiterbildungen werden ausgewählte Kompetenzen der wba anerkannt und verkürzen so das Studium.

Umfang

je Abschluss: 30 ECTS

Anmelde- und Teilnehmezahlen (Stand: Juni 2008)

Anmeldung zur Standortbestimmung: 270 Personen

Abschluss wba-Zertifikat: 39 Personen

Abschluss wba-Diplom: 13 Personen

Dauer: individuell (abhängig von bereits vorhandenen Kompetenzen), erfahrungsgemäß neun Monate für die Erlangung des wba-Zertifikats

Nähere Informationen: <http://www.wba.or.at>

Impressum/Offenlegung

MAGAZIN erwachsenenbildung.at

Das Fachmedium für Forschung, Praxis und Diskurs

ISSN: 1993-6818

Gefördert aus Mitteln des ESF und des bm:ukk

Projekträger: Bundesinstitut für Erwachsenenbildung

Projektpartner: Institut EDUCON – Mag. Hackl

Herausgeberinnen

Mag.^a Regina Rosc (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur)

Dr.ⁱⁿ Margarete Wallmann (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Medieninhaber und Herausgeber



Bundesministerium für Unterricht,
Kunst und Kultur
Minoritenplatz 5
A - 1014 Wien



Bundesinstitut für Erwachsenenbildung
Bürglstein 1-7
A - 5350 Strobl

Fachredaktion

Mag.^a Barbara Daser (ORF Radio Ö1, Wissenschaft/Bildung)

Univ.-Prof.ⁱⁿ Mag.^a Dr.ⁱⁿ Elke Gruber (Alpen-Adria-Universität Klagenfurt)

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Dr. Christian Kloyber (Bundesinstitut für Erwachsenenbildung)

Dr. Lorenz Lassnig (Institut für höhere Studien)

Dr. Arthur Schneeberger (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft)

Dr. Stefan Vater (Verband Österreichischer Volkshochschulen)

Namentlich ausgewiesene Inhalte entsprechen nicht zwingend der Meinung der Redaktion.

Online-Redaktion

Mag. Wilfried Hackl (Institut EDUCON)

Mag.^a Bianca Friesenbichler (Institut EDUCON)

Lektorat

Mag.^a Laura R. Rosinger (Textconsult)

Design und Programmierung

wukonig.com | Wukonig & Partner OEG

Medienlinie

Das Magazin enthält Fachbeiträge von AutorInnen aus Wissenschaft und Praxis und wird redaktionell betrieben. Es richtet sich an Personen, die in der Erwachsenenbildung und verwandten Feldern tätig sind sowie an BildungsforscherInnen und Studierende. Jede Ausgabe widmet sich einem spezifischen Thema. Ziele des Magazins sind die Widerspiegelung und Förderung der Auseinandersetzung über Erwachsenenbildung seitens Wissenschaft, Praxis und Bildungspolitik. Weiters soll der Wissenstransfer aus Forschung und innovativer Projektlandschaft unterstützt werden.

Copyright

Wenn nicht anders angegeben, erscheinen die Artikel des „Magazin erwachsenenbildung.at“ unter der „Creative Commons Lizenz“. BenutzerInnen dürfen den Inhalt zu den folgenden Bedingungen vervielfältigen, verbreiten und öffentlich aufführen:

- Namensnennung und Quellenverweis. Sie müssen den Namen des/der AutorIn nennen und die Quell-URL angeben.
- Keine kommerzielle Nutzung. Dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- Keine Bearbeitung. Der Inhalt darf nicht bearbeitet oder in anderer Weise verändert werden.
- Nennung der Lizenzbedingungen. Im Falle einer Verbreitung müssen Sie anderen die Lizenzbedingungen, unter die dieser Inhalt fällt, mitteilen.
- Aufhebung. Jede dieser Bedingungen kann nach schriftlicher Einwilligung des Rechtsinhabers aufgehoben werden.

Die gesetzlichen Schranken des Urheberrechts bleiben hiervon unberührt.

Im Falle der Wiederveröffentlichung oder Bereitstellung auf Ihrer Website senden Sie bitte die URL und/oder ein Belegexemplar an redaktion@erwachsenenbildung.at oder postalisch an die Online-Redaktion des Magazin erwachsenenbildung.at, c/o Institut EDUCON, Bürgergasse 8-10, A-8010 Graz, Österreich.